

Sperrfrist: 8. November 2005, Redebeginn

Rede

des Staatssekretärs im Bundesministerium für Wirtschaft und
Arbeit

Georg Wilhelm Adamowitsch

Jahresveranstaltung
Stromeffizienz 2005
der Initiative EnergieEffizienz

Thema

Energieeffizienz
- die alte und neue Herausforderung -

am 8. November 2005

in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

...

Anrede,

I. Energiepreise steigen

vor einem Jahr – am 2. November 2004 – als die Initiative EnergieEffizienz hier den Abschluss ihrer ersten Arbeitsphase feierte, hob Minister Clement hervor, dass der langfristige Trend der Energiepreise nach oben zeige.

Wesentliche Gründe für die steigenden Ölpreise seien **nicht** kurzfristiger Natur.

Die inzwischen eingetretene Entwicklung hat dies nur allzu deutlich bestätigt.

Schaubild

„Ölpreisentwicklung“

Im vergangenen Jahr lag der Ölpreis noch bei durchschnittlich 36 Dollar pro Barrel. Das war immerhin schon doppelt so hoch wie noch 1999.

Doch danach hat es nur Monate gedauert, bis sich der Preis beinahe nochmals verdoppelt hat.

Und selbstverständlich beschränkt sich dieser steigende Preistrend nicht auf das Öl. Auch Gas und andere Energieträger werden tendenziell teurer.

Natürlich hoffe ich, dass sich kurz- und mittelfristig eine Entspannung auf den Ölmärkten ergibt. Doch langfristig weist der Trend ganz offensichtlich nach oben - daran ändern auch kurzfristige Marktschwankungen nicht viel – so lieb uns das wäre.

Die Ursachen dafür sind kein Geheimnis:

II. Hohe Energienachfrage

Zwar verbraucht Deutschland heute insgesamt und auch pro Kopf der Bevölkerung weniger Primärenergie als im Jahr 1990.

Aber: So einen Trend hat kaum irgend ein anderer Industriestaat weltweit aufzuweisen – wenn man einmal vom vorübergehenden Rückgang des Energieverbrauchs in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa in den neunziger Jahren absieht.

Die Trends beim Primärenergieverbrauch sind eindeutig:

Schaubild
„Primärenergie-
verbrauch...“

- Deutliche Steigerungen gegenüber 1990 in fast allen Regionen. Hervorzuheben ist Asien mit einer Zunahme um bis zu 65 %. China ist inzwischen zweitgrößter Erdölverbraucher nach den USA.
- Spürbare Rückgänge sind nur im Gebiet des ehemaligen Ostblocks zu verzeichnen – Folge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs des alten Systems.

- In Deutschland haben wir den Verbrauch nahezu konstant halten können (zweite Linie von unten).

Konsequenz: auch wenn es dann und wann zeitweilige Rückgänge des Preisniveaus insbesondere beim Erdöl gibt, so bleiben die Märkte doch auf lange Sicht von einer starken Nachfrage geprägt.

Politische Krisen und Naturkatastrophen in Ölförderregionen tun das Ihrige dazu.

III. Die Folgen

Die Folgen bekommen wir alle zu spüren.

Die deutsche Wirtschaft muss jedes Jahr im Vergleich zu früheren Jahren Milliardenbeträge zusätzlich aufwenden, um die Rechnungen für die Energieimporte zu bezahlen.

Auch die privaten Verbraucher spüren den Preisanstieg sehr konkret.

Dazu haben wir einige überschlägige Berechnungen durchgeführt.

Schaubild
„Kaufkraftentzug...“

Wenn die gegenwärtigen Preistrends für die verschiedenen Energieträger bis Jahresende so anhalten, dann könnte dies wegen der zusätzlich entstehenden Energiekosten **für die privaten Haushalte einen Kaufkraftentzug von bis zu 8 Milliarden Euro** im Vergleich zum Vorjahr bedeuten.

Bezogen auf die Energiepreisentwicklung der letzten zehn Jahre ist dies ein Kaufkraftentzug von jährlich **bis zu 600 Euro pro Haushalt**, die für andere Konsumzwecke nicht mehr zur Verfügung stehen.

Man muss kein Experte sein, um anhand solcher Zahlen zu begreifen, dass die wachsenden Ausgaben für Energie in diesen Größenordnun-

gen für den einzelnen Haushalt sehr schmerzhaft zu spüren sind und auch gesamtwirtschaftlich erhebliche Auswirkungen haben.

IV. Bisher erzielte Erfolge

Schon in den zurückliegenden Jahren wurde immer wieder betont, wie wichtig Energieeinsparung ist – auch mit Blick auf die in Kyoto vereinbarten Ziele zum Klimaschutz.

Auf diesem Weg ist durchaus schon viel geschehen – sonst hätte Deutschland seinen Platz unter den energieeffizientesten Nationen der Welt kaum erreichen können.

Wenn Energie heute in Deutschland nicht schon viel sparsamer genutzt würde als noch vor zehn oder zwanzig Jahren,

- dann hätten wir noch deutlich höhere Rechnungen für die Energieimporte zu bezahlen,

- wir wären noch anfälliger für Preissprünge an den internationalen Energiemärkten, wie wir sie auch in diesem Jahr erlebt haben,
- unsere Wirtschaft wäre international erheblich weniger wettbewerbsfähig,
- der durch Energiepreissteigerungen verursachte Kaufkraftentzug bei den privaten Haushalten wäre noch wesentlich höher; statt 600 Euro pro Jahr läge er bei etwa 1000 Euro.

Die Konsequenz daraus:

Auch wenn es meistens nicht nur unbequem, sondern gelegentlich auch umstritten war, ob zusätzliche Maßnahmen zur Energieeinsparung wirklich angebracht wären:

Aus heutiger Sicht können wir uns glücklich schätzen, dass wir das alles gemacht haben.

Bund, Länder und Gemeinden, Wirtschaft und private Verbraucher waren sehr gut beraten, Geld und Ideen aufzuwenden, um sparsamer mit Energie umzugehen.

V. Neue Herausforderungen

Was bedeutet das nun für heute? Haben wir genug getan?

Meine Antwort darauf: Nein – wir haben keinen Grund, uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen.

Die anfangs beschriebene Situation auf den internationalen Energiemärkten spricht eine deutliche Sprache:

Wir müssen in Deutschland unser international anerkanntes Know How in Fragen der Energieeffizienz noch stärker nutzen, um **noch** sparsa-

mer und **noch** intelligenter mit Energie umzugehen.

Bisher war effizienter Umgang mit Energie vor allem eine Frage der Preise und somit der Kosten für Wirtschaft und Verbraucher.

Angesichts der absehbaren globalen Entwicklungen geht es künftig aber um erheblich mehr:

Deutschland importiert etwa zwei Drittel seines Energiebedarfs. In diesem Licht besehen ist ein möglichst effizienter Umgang mit Energie nicht nur ein Mittel zur Kostensenkung, sondern ein **wesentliches Instrument zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit.**

Wenn wir uns vor Erschütterungen und Krisen der internationalen Energieversorgung schützen wollen, dann tun wir gut daran, unseren Energiebedarf auch in den kommenden Jahren zu begrenzen und möglichst weiter zu senken.

Diese Erkenntnis hat sich inzwischen auch international durchgesetzt:

Der für die Energiepolitik der Europäischen Union zuständige Kommissar Piebalgs hat Energieeffizienzmaßnahmen ausdrücklich die höchste Priorität für die Energiepolitik der EU gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit zugewiesen.

Wichtige Schritte sind auf europäischer Ebene eingeleitet:

- Im Mai trat die sogenannte **Ökodesign-Richtlinie** in Kraft, von der wir uns unter anderem endlich wirksame Maßnahmen zur Verringerung der Standby-Verluste von elektrisch betriebenen Geräten erhoffen.
- Die Verhandlungen über eine **Richtlinie zu Endenergieeffizienz und Energiedienstleistungen** sind bereits weit gediehen.

- Die Kommission hat im Juni das **Grünbuch Energieeffizienz** vorgelegt und für kommenden Jahr einen Aktionsplan „Energieeffizienz“ angekündigt.

Ich verhehle nicht, dass ich mit Blick auf die Effizienzrichtlinie Zweifel habe, ob alle darin vorgeschlagenen Instrumente realistisch gestaltet sind, ohne bürokratische Verwerfungen zu provozieren.

Aber insgesamt ist es richtig, dass der effizientere Umgang mit Energie schon aus Wettbewerbsgründen auch auf EU-Ebene vorangetrieben wird. Kommissar Piebalgs hat hier unsere ausdrückliche Unterstützung.

In der vergangenen Woche fand in **London** eine **internationale Energieeffizienz-Konferenz** statt, zu der die britische Regierung in ihrer Funktion als Vorsitz der EU und der G8 eingeladen hatte.

Auch der diesjährige **G8-Gipfel im schottischen Gleneagles** betonte den hohen Stellenwert von Energieeinsparung und Energieeffizienz für die Sicherung der Energieversorgung.

Deshalb haben die dort vertretenen Industriestaaten beschlossen, der Internationalen Energieagentur über 5 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um damit gezielt Projekte zur Erforschung der Möglichkeiten für eine nachhaltige Energieversorgung durchzuführen.

Ein erheblicher Anteil dieser Projekte wird sich auf Möglichkeiten zur weiteren Steigerung der Energieeffizienz konzentrieren.

VI. Politische Steuerungsinstrumente

Wie werden wir nun in Deutschland die Energieeffizienz voranbringen?

Leitlinie bei der Wahl ist unsere wirtschaftspolitische Grundüberzeugung, so wenig staatlichen Zwang wie möglich aufzuerlegen und eher die Marktkräfte zu mehr Energieeffizienz zu stimulieren.

1. Verbindliche Vorgaben

Gleichwohl bestehen aber auch Bereiche, in denen zwingende staatliche Vorgaben sinnvoll und angemessen sind. Deren Anwendung ist wegen der damit verbundenen unmittelbaren Eingriffe in den Markt und den verfassungsrechtlichen Grenzziehungen allerdings besonders sorgfältig zu prüfen. Das **Wirtschaftlichkeitsgebot** ist dabei eine wesentliche Schranke.

Beispielhaft seien hier die Anforderungen genannt, die in der **Energieeinsparverordnung an neue Gebäude** gestellt werden. Sie führen dazu, dass wir bei neuen Gebäuden heute **etwa**

Schaubild

„EnEV“

30 % weniger Heizenergie benötigen als nach den Anforderungen der früheren Wärmeschutzverordnung. Der dadurch begründete höhere finanzielle Aufwand bei der Erstellung wird bereits in kurzer Frist durch die niedrigeren Energiekosten im Betrieb mehr als ausgeglichen.

2. Finanzielle Anreize

Es liegt auf der Hand, dass direkte finanzielle Unterstützungsleistungen in besonderem Maße das Verhalten lenken können.

Allerdings ist ein umfassendes fiskalisches System zur Förderung von Energieeffizienz schon wegen der allgemein knappen Haushaltskassen gar nicht umsetzbar – unbeschadet von anderen Problemen, die ein breiter Einsatz dieses Fördermittels mit sich bringen würde.

Als äußerst sinnvoll haben sich indes punktuelle Fördermaßnahmen erwiesen. Ich erwähne

...

hier lediglich das **CO2-Gebäudesanierungsprogramm** der KfW, das der Bund **seit 2001** mit insgesamt **4,9 Mrd. €** unterstützt hat.

Hiermit konnte bislang die energetische Sanierung von **279.000 Wohnungen gefördert** werden.

3. Verbraucherinformationen als wesentliches Steuerinstrument

Auf der Nachfrageseite besteht nach wie vor ein ganz erhebliches Potenzial zur Steigerung der Energieeffizienz. Dies betrifft sowohl den privaten, wie auch den gewerblichen Sektor.

Das zentrale Anliegen einer freien Marktwirtschaft muss es sein, den Bürger in die Lage zu versetzen, in Kenntnis aller relevanten Umstände seine Konsumgewohnheiten eigenverantwortlich zu bestimmen.

Wenn wir die Energieeffizienz auf der Nachfrageseite steigern wollen, müssen wir das Bewusstsein beim Verbraucher hierfür schärfen. Das geht auf zweierlei Weise:

a. Kennzeichnung

Zum Einen müssen energiebezogene Informationen für den Verbraucher verfügbar und leicht verständlich sein.

Schaubild
„Kennzeichnung“

Die Bundesregierung hat daher in den vergangenen Jahren beispielsweise die Bemühungen der Europäischen Kommission zur **Kennzeichnung von elektrischen Haushaltsgeräten mit Angaben über den Stromverbrauch und anderen Ressourcen** oder die **Kennzeichnung von neuen Personenkraftwagen mit Angaben über den Kraftstoffverbrauch und die CO₂-Emissionen** ebenso unterstützt, wie auch die europäische Einführung eines **Gebäudeenergieausweises nun auch für Bestandsgebäude**.

Auch für den zukünftigen Gebäudeenergieausweis gilt, dass er leicht verständliche Informationen über den energetischen Zustand von Gebäuden liefern soll. Er soll dem Kauf- oder Mietinteressenten eine Auswahlhilfe sein und ihm den Vergleich verschiedener Objekte in energetischer Hinsicht erleichtern.

Unser Ziel ist dabei ein kostengünstiger Ausweis, der unbürokratisch erstellt werden kann.

Ganz wichtig ist aber, dass der Ausweis den energetischen Zustand des Gebäudes zutreffend wiedergibt. Ansonsten würde er nicht neutral informieren, sondern den Markt verzerren. Das wäre ein für das Bundeswirtschaftsministerium schwer erträglicher Zustand.

Deshalb muss beispielsweise der Ausweis, gleichgültig ob in der Form eines Bedarfs- oder eines Verbrauchsausweises, verlässliche Daten liefern.

Beim Verbrauchsausweis scheint mir dies erst ab einer bestimmten Anzahl an Wohneinheiten der Fall zu sein, da ansonsten vornehmlich das individuelle Heiz- und Lüftungsverhalten der Bewohner, nicht aber die Beschaffenheit des Gebäudes abgebildet wird.

b. Informationskampagnen

Als zweites Element einer wirksamen Verbraucheransprache müssen wir den privaten wie auch den gewerblichen Konsumenten für das Thema Energieeffizienz sensibilisieren.

Ich freue mich, dass die dena mit ihren Kooperationspartnern die *Initiative Energieeffizienz* vor nun schon drei Jahren gestartet hat und sich dieser Problemfelder intensiv annimmt. Ich gehe davon aus, dass das Bundeswirtschaftsministerium auch unter neuer Leitung die Initiative weiterhin nachhaltig unterstützen wird.

Schaubild
„Initiative Energieeffizienz“

Schaubild
„Initiative Haushalte“

Gerade was die Stromnutzung in den privaten Haushalten anbetrifft, ist die Information des Verbrauchers das zentrale Instrument. Wir müssen dem Verbraucher vermitteln, dass es sich lohnt, Energie einzusparen, dass es Einsparmöglichkeiten gibt, ohne auf gewohnten Komfort zu verzichten.

Schaubild
**„Initiative Industrie/
Gewerbe“**

Auch im gewerblich/industriellen Bereich gibt es noch erhebliche Einsparpotenziale. Grundsätzlich dürften Unternehmen aufgrund des allgemeinen Kostendrucks daran interessiert sein, die benötigte Energie möglichst effizient zu nutzen. Es fehlen jedoch häufig die Kenntnisse über vorhandene Einsparpotenziale

Dem hat sich die *Initiative Energieeffizienz* mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministerium angenommen. Dena hat in den vergangenen Jahren eine breit angelegte Kampagne zur Verbesserung der Druckluftanlagen in Betrieben durchgeführt und betreibt seit diesem Jahr

eine ähnliche Maßnahme, die auf elektrische Antriebsysteme in Unternehmen zielt.

Schaubild

„Beratung Industrie“

Zu häufig wird der Blick allerdings ausschließlich auf den Anschaffungspreis gerichtet. Dabei liegen die größeren Kostenbestandteile in aller Regel in den Betriebskosten, gerechnet über die gesamte Lebenszeit. Das müssen wir deutlicher ins Bewusstsein rücken.

Relevant ist das vor allem auch im Dienstleistungssektor, wo wir eine immer stärkere Technisierung der Bürowelt erleben, die zu einem weiteren Anstieg des Energiebedarfs für die Büroinfrastruktur führen wird.

Wir müssen den Wettbewerb um die Entwicklung energieeffizienter Bürotechnik anregen und den weiteren Anstieg des Stand-by-Verbrauchs verhindern.

Dazu ist auf internationaler Ebene eine Initiative gestartet worden, die die Begrenzung der

Stand-by-Verluste auf 1 Watt zum Ziel hat.

Diesen Vorschlag der Internationalen Energieagentur unterstützt Deutschland.

Schaubild

„Initiative
Dienstleistungen“

National wollen wir besonders effiziente Bürogeräte zukünftig in einer Datenbank ausweisen, um den öffentlichen und privaten Beschaffungsstellen eine Auswahlhilfe an die Hand zu geben.

VII. Energieeffizienz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Energieeffizienz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die ohne das Zusammenwirken aller Gruppen nicht gelingen kann.

Wichtig ist, dass durch vorausschauende Eigeninitiative von Wirtschaft und Verbrauchern zum effizienteren Umgang mit Energie die neuen Chancen genutzt werden, die sich durch heutige technische Möglichkeiten bieten.

Je besser dies geschieht, desto weniger wird es auch nötig sein, verstärkte Energieeinsparung durch staatliche Auflagen und Regulierungen voranzubringen.

Vor diesem Hintergrund begrüße ich das Engagement der Energiewirtschaft für die *Initiative Energieeffizienz* außerordentlich. Dies gilt ebenso auch für die vielen anderen Unternehmen, die sich in den Energieeffizienzkampagnen der dena engagieren. Es sollten aber noch mehr werden!

Neben den breit angelegten Initiativen zur Sensibilisierung der Verbraucher muss auch die Industrie ihre Bemühungen um eine Steigerung der Energieeffizienz fortsetzen. Das betrifft die Entwicklung effizienterer Geräte, aber auch den rationellen Energieeinsatz im Produktionsprozess. Wir haben hier in Deutschland in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit Selbstverpflichtungen der Wirtschaft gemacht. Derartige

Vereinbarungen gilt es fortzuentwickeln und mit ehrgeizigen Zielen zu versehen.

Das scheint mir die beste Strategie zu sein, um europäische Regulierungsschritte überflüssig zu machen. Denn solange die Marktteilnehmer zeigen, dass sie auf freiwilliger Basis vergleichbare oder gar bessere Ergebnisse erzielen, besteht für gesetzliche Regelungen kein Raum.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.